

Herbstlied.



Gelb sind schon die Felder,
Allorts knapp die Gelder,
 Und der Herbst beginnt.
Graue Nebel wallen,
Die Papiere fallen,
 Kieler merken Wind.

Stürme stürmen schärfer,
Kohlen, Holz und Törfer
 Führt der Mensch in's Haus.
Krähen und Vormärzer
Krächzen wie Rückwärtser
 In die Nacht hinaus!

Schon sieht man Wantruppen
 Und die Schloßbrück-Buppen
 Frieren starr und steif.
 Ueber Feld und Auen,
 Wie bei unsern Frauen,
 Zieht sich schon der Reif.

Siebzehn Unterröcke
 Und die Eisenstöcke
 Kasseln fürchterlich!
 Mucker steh'n in Ehren,
 Jesuiten mehren
 Wie Trichinen sich!

Ach, die neue Aera
 Ist nur noch Chimära,
 Oder auch Phantom.
 Welt ist alles Schöne,
 Und die Judensöhne
 Reisen nicht nach Rom.

Trüber wird der Himmel,
 Keinen einz'gen Kümme
 Trinkt der Kranichfeld!
 Nach dem Hochwild zielt man,
 Und mit Karten spielt man
 Wieder in der Welt.

Droschkenpferde eilen!
 Mecklenburger feilen
 Wärmer sich als je!
 Hagel stürzt aus Wolken,
 Und am Markt der Wolken
 Wimmert das Couplet!

Kammerdiener laufen,
 Umkehrpferde schnaufen,
 Wo der Kurfürst knallt.
 Die Des- und Nassau'schen
 Straf-Decrete rauschen
 Schaurig durch den Wald.

Schrecklich ist das Wetter,
 Die feudalen Blätter
 Fliegen hin und her.
 Knacken thun die Nester,
 Und es halten feste
 Eide selbst nicht mehr!

Nur, was stumm und dumm ist,
 Nur, was buckelkrumm ist,
 Das allein florirt.
 Was nicht gelber Wisch ist,
 Was noch grün und frisch ist,
 Wird vom Wind kassirt.

Hin ist alles Blühen,
 Alles Farbenglühen,
 Jedes Landtags-Glück!
 Die Natur beweint sich —
 Und es zieht ihr Freund sich
 In's Ballet zurück.

Hall- und and're Unken
 Toben wie betrunken
 Aus dem Sündenpfuhl:
 Sieg bläst der Trompeter,
 Doch das Thermometer
 Sinket hin auf Null.

